

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 22

Artikel: Die Schüttelreimer
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schüttelreimer

Manfred Hanke hatte bereits einen Band mit den schönsten Schüttelreimgedichten zusammengestellt, für den ihm hier gebührend gedankt worden ist, denn man soll das Spielen mit der Sprache nicht unterschätzen; es ist fast, als wäre es die Sprache selbst, die spielt und all ihre Möglichkeiten zur rechten Geltung bringen will. Auf höchstem Niveau kann der Reim den Leser beglücken, auch wenn man die Reimkunst als solche nicht gar so hoch schätzt. Wie trifft das auf Goethe zu, der keinen großen Respekt vor dem Reim hatte und doch schrieb:

*Fließe, fließe, lieber Fluß!
Nimmer werd ich froh,
So verrauchte Scherz und Kuß,
und die Treue so.*

Das Spiel mit der Sprache reicht ins tiefste Altertum hinein. Mußten wir nicht onomatopoetische Hexameter der Lateiner lernen? Vom Limerick haben wir erfahren, daß er sich schon bei Shakespeare findet, der kaum der Erfinder gewesen ist. Warum also sollte der Schüttelreim mißachtet werden, der in sehr bedeutenden Köpfen entstanden ist? Hanke erinnert sich daran, wie schon die Kinder schüttelreimten, ohne Rücksicht auf den Sinn und nur aus Freude am Spiel. Sein

*Timo! Timo, Sidatheus
die Ibcbe des Kranikus*

war auch uns geläufig, und von den Schüttelreimen von dem Grintherhunde einer Grappelpuppe, die ihm bekannt sind, sei hier die uns geläufige Version zitiert. Schütteln allerdings muß sie die Leser selber:

*In dem Hintergrunde einer Pappelgruppe
saß ein schwermütiger Schulmeister
und zeichnete die Schattenrisse
seiner vielgeliebten Helene,
die auf einem Rosenhügel saß
und Filetschürzchen stickete.*

Hanke hat alles, was mit dem Schüttelreim zusammenhängt, mit vielem Bemühen studiert, der heilige Bernhard hat mitgemacht, im 13. Jahrhundert finden sich regelrechte Schüttelreime, kurz, es ist eine recht ansehnliche Ahnenreihe, bis endlich bei Rückert gelandet wird, der «kaum faßliche Sprachspielereien aus dem Morgenlande deutsch nachgedichtet hat». Dennoch würde ich ihn nicht einen unbändigen Verseschmied nennen, sondern einen sehr guten Dichter. Schönste Lieder von Schubert und Schumann verdanken ihm ihre Texte. Und auch Mahlers Kindertotlieder.

Viele Pseudonyme werden hier gelüftet. So war Harun Dolfs, der den «Taucher» in Schüttelreime brachte, sicher einer der hervorragendsten Schüttelreimschmiede, aber nicht nur ein Verfasser, sondern gleich zwei; sie hießen Dr. ing. Rudolf Skutsch, Professor an den technischen Hochschulen in Braunschweig und Charlottenburg, und Dr. phil. Hans Gradenwitz. Sie waren Vettern und starben kurz vor dem Einbruch des 1000jährigen Reiches, sonst wären sie im Konzentrationslager gestorben, denn sie waren nun einmal keine Arier.

Aber ihre Gedichte sind frisch wie am ersten Tag. Von manchen Schüttelreimern berichtet Hanke, daß sie tatsächlich in der Hitlerzeit ermordet wurden. Prag ist im Sprachspielen immer groß gewesen, und Hanke weiß mehr davon als der alte Prager, der hier berichtet und immerhin beitragen kann, was ein Prager Kritiker einem Autor sagte:

*Man sieht an diesem Bockmist
daß du kein kleiner Schmock bist!*

Franz Dülberg, Erich Mühsam, Ludwig Fulda, Oscar Blumenthal werden ins rechte Schüttelreimlicht gesetzt, der Breslauer Kaufmann Curt Peiser, der als «Tom, der Schüttelreimer» für die Berliner Illustrierte dichtete. Ein Schüttelreimer von hohem Rang war Anton Kippenberg, der Insel-Verleger, der für diesen Zweck seinen Namen in Benno Papentrigk veränderte; sehr geschickt dürfte wohl auch der Kunsthistoriker Wilhelm Pinder gewesen sein, doch diese Verdienste können nicht die Erinnerung daran verdrängen, daß er ganz ins Bräunliche versank. Seine Einleitung zur «Geographie des deutschen Witzes» von Schöffler ist völlig eindeutig. Es genügt zu zitieren, daß «Humor blut- und raumgebunden ist». Sein Schwatz stammt aus dem Jahre 1937 ...

Manfred Hanke weiß unendlich viel zu erzählen. Er kennt so ziemlich jeden Schüttelreimer, der je in die Öffentlichkeit gelangte, selbstverständlich auch unsern Alt- und Großmeister Dr. Fritz Wahl in Zürich und den Wiener Musiker Franz Mittler, weiß zahllose Anekdoten aus dem Reich des Schüttelreims. So war Werner Bergengruen ein Schüttelreimer, und der Pianist Erdmann, gleichfalls ein Balte, sang:

*Führerlob trägt,
Ribbentrop lügt.*

Einem andern Schüttelreimmeister ging es mitten im Krieg beinahe an den Kragen. Im Jahre 1941 wurde in einem Offizierskasino in Frankreich nicht nur begeistert über den obersten Kriegsherrn gesprochen. Da meinte ein junger Leutnant empört, man werde schon sehen, von wem am längsten die Rede sein werde. Und da erwiderte der Schüttelreimer:

*Mich wird man noch den großen
Schüttler heißen,
wenn andere längst auf*

Haft, Kriegsgericht, Degradierung zum gemeinen Soldaten waren die Folgen. Glänzende Bewährung an der Front führte 1944 zur Rehabilitierung, aber kaum zu einer Aenderung der Ansichten.

Es ist ein Stück amüsanten Kulturgeschichte, was man in diesem Band lernt, und dazu ein höchst einladender Nebenpfad der Literatur.

N. O. Scarpia

Manfred Hanke, Die Schüttelreimer, Bericht über eine Reimschmiedezunft Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

Fortuna weiß zu berichten:



Glauben Sie stets an das Glück. Machen Sie es nicht wie jener Münchner Kaufmann, der einst am Stammtisch verkündete, die Chancen erachte er als so gering, daß er, sofern sein Los ziehe, bereit sei, den ganzen Gewinn der Vereinigung der Schornsteinfeger zu überlassen. Das Schicksal erteilte ihm eine Lektion, denn sein Los gewann 100.000 Mark. Nicht er, sondern die überglücklichen Schornsteinfeger kassierten ein!

13. Juni

Ziehung der Landes-Lotterie



seit 1860

Kindschi



DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Reden ist Silber

und Schweigen sei Gold! Nachdem aber Silber auch so sehr im Wert gestiegen ist, daß es bald als vornehmes Metall gelten darf, wird sicher noch lieber geredet. Reden wir von Orientteppichen: herrliche und preisgünstige Exemplare in größter Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!

